

# Georg Ritter von Frauenfeld.

## Ein Nachruf

von

**Karl Brunner von Wattenwyl.**

(Mit einer Photographie.)

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. November 1873.)

Als wir vor einigen Monaten das 23. Jahresfest unserer Gesellschaft feierten, sprach von dieser Stelle Seine Durchlaucht, unser hochverehrter Präsident, im Namen der Gesellschaft den Dank und die Anerkennung der Verdienste unseres Secretärs Herrn Ritter von Frauenfeld aus, welcher die Gesellschaft gegründet und durch seine ausdauernde Hingebung auf ihre jetzige Höhe gebracht hat.

In seiner Erwiderung leistete Frauenfeld das Versprechen: so lange ihm die Kräfte bleiben, treu der Pflege unserer Gesellschaft obzuliegen.

Als Vertreter des Präsidenten liegt mir heute die traurige Pflicht ob, auszusprechen, dass Frauenfeld von seiner Zusage entbunden ist, nachdem er treu seinen Worten, bis zu seinem am 8. October erfolgten Tode die Vortheile der Gesellschaft gewissenhaft gewahrt hatte.

An seinem Grabe gaben wir unserer Trauer den Ausdruck. Heute wollen wir den Verstorbenen dadurch ehren, dass wir seiner Thätigkeit gedenken.

Frauenfeld erhielt keine wissenschaftliche Bildung. Seine Eltern bestimmten ihn zu einem praktischen Berufe und er begann seine Laufbahn als Postbeamter. Allein die Vorsehung bestimmte ihn zum Gelehrten, indem sie ihm jene glückliche Auffassungsgabe der Natur verlieh, welche in ihren Erscheinungen Gesetze erkennt und zum eingehenden Studium dieser Gesetze anspornt.

Seine Anstrengungen in dieser Richtung und der Erfolg seiner Studien blieben nicht unbemerkt: er erhielt eine Stellung, welche seiner ganzen Anlage entsprach. Vielleicht ist der Ausdruck richtiger: er hat sich eine Lebensstellung

nach seinen Bedürfnissen und seinen Fähigkeiten eingerichtet, wie dieses eigentlich von jedem Menschen gilt.

Frauenfeld hatte das Glück, mehr als irgend ein anderer Naturforscher, durch grosse Reisen unter günstigen Verhältnissen seinen Gesichtskreis auf die umfassendste Weise zu erweitern und er hatte die Befähigung, die empfangenen Eindrücke auf das vortheilhafteste zu verwerthen. Wer erinnert sich nicht jener lebhaften Schilderungen der Tropen, womit er in seinen während der Weltumsegelung der Novara in den Jahren 1858 und 59 geschriebenen Briefen unsere Gesellschaft erfreute! — Im Gegensatze zu vielen anderen Reisenden, welche sich von den fremdartigen Erscheinungen überwältigen lassen, verwerthete er dieselben zu scharfsinnigen Betrachtungen.

Wie oft hört man das Wort aussprechen: die Gegenden, in welchen wir leben, sind ausgeforscht und nur jener Naturforscher, welchem vergönnt ist ferne, unbekannte Länder zu bereisen, kann Entdeckungen machen! — Frauenfeld, welcher allerdings seine Reisen zur Bereicherung der Wissenschaft verwerthete, gibt uns aber auch ein leuchtendes Beispiel, dass reiche Quellen der Forschung nahe liegen: Es handelt sich nur um das Sehen-Wollen!

An düsteren Herbsttagen, wenn die Natur abgestorben ist, der Botaniker seine Excursionen einstellt und der Entomolog seine Sammlungen ordnet, — sah man Frauenfeld beladen mit abgestorbenen Pflanzenstengeln, mit verkümmerten Pflanzenauswüchsen und mit halbverfaulten thierischen Ueberresten von seinen Ausflügen in die nächste Umgebung zurückkehren und wenn man ihn nach dem Werthe dieser Gegenstände fragte, da erglänzten seine Augen und mit jenem Enthusiasmus, welcher dem seines Erfolges sicheren Forscher eigen ist, entwickelte Frauenfeld, dass in diesen verachteten todten Gegenständen ein Geheimniss verborgen liegt, welches demjenigen, der zu fragen weiss, sich als das reichste Leben im dürtigsten Raume manifestirt.

Vierzig Jahre seines Lebens widmete Frauenfeld den biologischen Studien jener kleinen unscheinbaren Thiere, welche in den Pflanzen die Auswüchse erzeugen und in lebenden und abgestorbenen Thieren ihren Tummelplatz wählen.

Es ist natürlich, dass sein auf diesem Gebiete erlangter Erfolg manchen strebsamen Naturforscher anspornte, den nämlichen Weg einzuschlagen und ich glaube aussprechen zu dürfen, dass Frauenfeld nicht mehr durch seine eigenen Beobachtungen sich Verdienste erwarb, als durch die Gründung jener Schule, welche geistreiche Collegen eingeschlagen haben und die ich als eine spezifische Wiener Schule bezeichnen möchte.

Die fortwährende Beobachtung der ewigen Harmonie in der Natur erzeugt von selbst in der menschlichen Seele eine ethische Stimmung. — Hiedurch erkläre ich mir die Liebe, womit Frauenfeld in den letzten Jahren seines

Lebens die Singvögel beschützte und mit seiner gewohnten Energie Regierungen und Vereine für seine Theorie der natürlichen Vertilger des Ungeziefers zu begeistern und in Thätigkeit zu versetzen wusste.

Wenn Frauenfeld auch die eminenten Resultate wesentlich durch eigenes Studium erlangte, so vernachlässigte er keineswegs die Forschungen anderer Gelehrten und vermied dadurch die Klippe, an welcher gemeiniglich die Autodidakten scheitern, die geblendet von ihren eigenen Erfolgen die von anderen Forschern gemachten Entdeckungen ignoriren und dadurch entweder — im günstigen Falle — die Entdeckungen Anderer durch mühsame Arbeit zum zweiten Male machen, oder, wie es zumeist geschieht, durch einen beschränkten Gesichtskreis gefesselt, auf Abwege gerathen, die der Wissenschaft wenig nützen.

Frauenfeld gehörte zu den belesensten Gelehrten und sein Urtheil über die wissenschaftliche Literatur war ein überaus richtiges. Auch verwendete er auf deren Aneignung jeden freien Augenblick.

Wer in Wien kannte nicht den Peripathetiker, welcher auf dem Wege in das kaiserliche zoologische Cabinet die Ringstrasse und Kärnthnerstrasse in langen gemessenen Schritten durchwanderte, unbekümmert um das umgebende Gewühl und vertieft in das Lesen der neuesten wissenschaftlichen Brochüre! —

Dass Frauenfeld die ganze Wichtigkeit der gegenseitigen Unterstützung in der Arbeit erkannte, ergibt sich aus der Ausdauer, mit welcher er die zoolog. botan. Gesellschaft gründete und in ihrem Bestande erhielt: ich möchte sagen, mit seinem Geiste durchhauchte! — Es gibt wohl Wenige unter uns, welche nicht durch Frauenfeld zu irgend einer Thätigkeit veranlasst wurden, über deren Erfolg wir uns freuen. — Aber er wusste auch diejenigen Kräfte für die Gesellschaft tributbar zu machen, welche von selbst kaum auf den Gedanken gekommen wären, uns zu nützen. Wir freuen uns, wenn wir zurückdenken, wie Frauenfeld in den Ausschusssitzungen und in den öffentlichen Versammlungen der Gesellschaft mit triumphirender Miene die reichen Gaben der Mäcene aufzählte und denselben die wohlverdienten Dankadressen notiren liess, — wobei allerdings von den Künsten und der Ausdauer, womit Frauenfeld diese Gaben aufsuchte und erlangte, nicht gesprochen wurde. —

Es besteht ein schöner Gebrauch in unserer Gesellschaft, den verdienstvollen Mitgliedern einen Nekrolog zu widmen und ich überlasse es einer gewandteren Feder, das Leben unseres verstorbenen Freundes zu schildern. Die Arbeit wird eine erfreuliche und in mannigfacher Beziehung interessante sein, denn Frauenfeld liefert das typische Bild eines Forschers, welcher durch Beobachtung der Natur eine seltene Einsicht in ihre Geheimnisse erlangte. Er zeigt uns, dass der Naturforscher durch die Fremdartigkeit und imponirende Grösse der Erscheinung sich nicht blenden lassen darf, indem Frauenfeld die gleiche skrupulöse Methode in den fernsten Zonen der Welt wie in seinem hie-

sigen Arbeitszimmer anwandte. — Er zeigt uns ferner, dass die Erhabenheit in den unscheinbarsten Erscheinungen sich manifestirt und beantwortet hiedurch treffend die Klage der Naturforscher über Erschöpfung des Gegenstandes. — Seine Beziehungen zu unserer Gesellschaft belehren uns endlich, dass der Einzelne durch taktvolle Aneiferung Anderer Leistungen zuwege bringt, die er allein zu bewältigen niemals im Stande wäre! —

Wir wollen sein Andenken ehren durch treues Festhalten an seiner durch den Erfolg bewährten Schule und durch den Fortbau des Monumentes, welches er uns in unserer Gesellschaft hinterlassen hat.



*Georg Ritter von Trautwieser*